

Gedanken zum Sonntagsevangelium Mt 21,1–11, Palmsonntag

Liebe Schwestern und Brüder,

das Evangelium möchte ich heute aus einer vielleicht ungewöhnlichen Perspektive betrachten. Versuchen wir uns einmal auf den Esel zu konzentrieren.

Ein Esel wird in der Regel als stur und störrisch bezeichnet. Auch den Ausdruck „Du dummer Esel!“ kennen wir. Aber der Esel hat in der Bibel eine andere Bedeutung. Er ist ein Last- und Reittier. Er ist ein wertvoller Besitz. Im Gegensatz zum Esel ist ein Pferd ein Symbol für den Krieg. Der Esel symbolisiert den Frieden und ist auch das Reittier des Königs.

Der Esel ist stark mit der Lebensgeschichte Jesu verbunden. Für uns gehört der Esel zu der Weihnatskrippe dazu. Ochs und Esel stehen nicht als schönes Bild in der Krippe sondern als Mahnung. Dieses Bild hat seinen Ursprung beim Propheten Jesaja. Der Ochse und der (dumme) Esel erkennen den Herrn in der Krippe. Aber was ist mit uns Menschen? Erkennen wir ihn? Im Stall steht die Welt Kopf. Keiner der Menschen bemerkt die Geburt von Jesus. Nur der Ochse, der Esel und die Hirten, die am Rande der Gesellschaft stehen, erkennen die Herrlichkeit Gottes.

Nun, 5 Tage vor der Kreuzigung, kommt der Esel wieder in Erscheinung. Jesus reitet in Jerusalem ein. Gerade der Esel passt hier zu der Botschaft Jesu. Der Esel steht für einen wertvollen Besitz der Menschen, er ist ein Symbol des Friedens. Jesus sucht sich kein (Reit-)Pferd, welches für den Krieg steht. Gottes Reich soll ohne Gewalt und Krieg durchgesetzt werden - sanftmütig aber mit großer Kraft. Mit Jesus kann man wirklich Lasten bewegen.

Jesus reitet auf einem Esel in Jerusalem ein und wird – laut Evangelium nach Matthäus – von einem Fohlen begleitet. Nur bei Matthäus ist von zwei Tieren die Rede. Damit verweist er auf den Propheten Sacharias 9,9.

Die Menschen breiteten ihre Kleider auf der Straße aus, heute würde man einen roten Teppich ausrollen. Auch würden wir keine Zweige von den Bäumen reißen, sondern mit Fahnen winken und ihn verehren. Sie riefen Hosanna dem Sohne Davids! Der Einzug in Jerusalem ist die einzige Geschichte im Evangelium, wo Jesus **auf** einem Esel beschrieben wird.

So ist der Esel vom Anfang bis zum Ende mit der Lebensgeschichte Jesu verbunden.

Wir wissen, wie die Geschichte mit Jesus weiter geht. Aus den winkenden Händen werden schlagende Fäuste. Von den jubelnden Zweigen werden die Blätter abgerissen, sie werden zu schlagenden Stöcken. Aus dem Ruf „Hosianna“ wird der Schrei „Kreuzige ihn!“

Ich habe einen Text von Christa Böttcher gefunden, den möchte ich ihnen gerne mit ihnen teilen:

„Gedanken eines Esels

Ich war stolz und froh, Jesus tragen zu dürfen, und ich sah so viel mehr, als die Menge sah. Ich ahnte, der Jubel würde umschlagen in Hass. Ich kenne die Wankelmütigen von Euch Menschen und es verletzt mich nicht, wenn Ihr mich störrisch nennt- lieber standhaft als ein Fähnchen im Wind. Ich sah voraus, aus dem Jubel werden Spott und Schläge. Sie werden ihn verachten, weil er sich nicht wehrt, weil er nicht groß ist im Zurückschlagen, sondern groß im Ertragen und Erdulden. Ich weiß aus eigener Erfahrung, wenn man ihre Schläge erduldet und sich nicht wehrt, macht es sie noch wütender. Sie hören nicht auf. Sie werden blind vor Wut. Ich spürte, der Tod war ihm nah, und dennoch strahlte er eine Kraft aus, die mir die Sorge um ihn nahm. Und ich sah Gott an seiner Seite, all seine Engel waren um ihn - um uns-, leiser als die Menge, unscheinbar für

blinde Menschaugen. Ich habe sie gesehen, diese Engel, denn Esel und Engel sind sich nah, ob ihr es glaubt oder nicht. Manchmal denkt ihr Menschen, Engel sind Esel, weil sie anders bewahren, als ihr erwartet, weil sie vieles ertragen und aushalten, weil sie Euch ertragen und aushalten und weil sie standhaft sind, manchmal so stur wie wir Esel. Und manchmal sind Esel Engel. Wir Esel sind wie Engel, wenn ihr uns braucht, wir arbeiten für Euch und wir bewahren Euch vor Gefahren, die ihr gar nicht seht, wie damals bei Bileam (4. Mose 22,21-31). Engel und Esel arbeiten oft zusammen im Sinn Gottes. Gott beauftragt uns, ein Auge auf Euch zu halten Euch zu helfen, Eure Wege zu finden, Euch zu beschützen und Euch zu tragen über manchen Stolperstein hinweg und da, wo es für Euch mühsam wird.“

Claudia Mainka
Gemeindereferentin